Krakauer Zeitung.

Nr. 30. Dinstag den 7. Februar 1865.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnements-Preis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr. Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

IX. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatte für die vierspaltige Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt Carl Budweiser. — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. Jänner d. J. den österreichischen Consularagenten in Brussa E. Falkeisen für seine Person zum k. k. Honorärviceconsul daselbst allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. Jänner d. J. dem Bestallungsdiplome des zum k. griechischen Consul in Triest ernannten Georg Canellos das Allerhöchste Exequatur allergnädigst zu ertheilen geruht.

Das Ministerium für Handel und Volkswirthschaft hat die Wiederwahlen des Anton Ritter v. Vicco zum Präsidenten und des Elias Ritter v. Morpurgo zum Vicepräsidenten der Triester Handels- und Gewerbekammer bestätigt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 7. Februar.

Der „Frankf. Postz.“ geht aus Wien die Nachricht zu, daß Graf Karolyi die Rückäußerung des österreichischen Cabinets auf die letzte preußische Note nach Berlin mitgenommen habe, welche den bisherigen Standpunct Oesterreichs wahrend, auf Beschleunigung dringe. Nach dem Wiener Corresp. der B. H. wird in der zu gewärtigenden Replik auf das letzte preußische Actenstück, ungeachtet der günstigeren Meinung, welche man bezüglich der Correctheit der preußischen Endabsichten, soweit es sich um die Souveränetätsfrage in der Herzogthümer-Angelegenheit handelt, seit neuerer Zeit adoptirt zu haben scheine, doch auf das Verlangen nach Uebertragung der provisorischen Regierungsgewalt in den Herzogthümern auf den Herzog von Augustenburg zurückgekommen. Es wäre ja der Fall möglich, daß zwischen dem Berliner Cabinet und dem Herzog von Augustenburg über die Beziehungen seines künftigen Besitzes zur preußischen Monarchie in der Zwischenzeit in aller Stille eine Verständigung erfolgte, die eines schönen Tages Preußen in die Lage setzte Oesterreich und seine übrigen deutschen Bundesgenossen mit der Notification zu überraschen, daß der Moment gekommen sei, den Souverän von Schleswig-Holstein nicht provisorisch, sondern definitiv zu installiren, und die zwischen ihm und Preußen getroffene Vereinbarung über ihr gegenseitiges politisches Verhältniß als fait accompli gefälligst zur Kenntniß zu nehmen. „Wo bliebe,“ meint der Correspondent des Hamburger Blattes, „in einem solchen Falle das Recht, welches sich Oesterreich vindicirt, die preußischen Interessen-Ansprüche an die Herzogthümer auf ein solches Maß zu reduciren, welches mit der Stellung des künftigen Souveräns der Herzogthümer als freier unabhängiger deutscher Bundesfürst nicht collidiren würde?“ Es sei demnach kaum anders als mit Sicherheit zu erwarten, daß man die Forderung nach provisorischer Erledigung der Souveränetäts-Frage aufrechthalten und demgemäß auch diplomatisch in Berlin vorgehen werde. Diese Anschauungen stimmen mit der obigen Mittheilung der Frank. Postztg. überein, nach welcher Graf Karolyi beauftragt ist, sich in Berlin in diesem Sinne — und zwar wie die „Presse“ sagt, vorläufig nur mündlich, nicht schriftlich — zu äußern.

Um eine neue Wendung in der schwebenden Verhandlung zwischen den Cabineten von Wien und Berlin zu constatiren, beruft sich die „Ostd. Post“ auf einen ihr mitgetheilten Privatbrief aus Berlin. In diesem Briefe wird darauf hingewiesen, daß es sich jetzt zwischen beiden um das Anerbieten, beziehungsweise die Annahme der von Oesterreich im dänischen Kriege gemachten Kriegskosten handle, natürlich gegen Concessionen. Wie die „G. C.“ heute erklärt, ist über den bezeichneten Gegenstand niemals eine Verhandlung irgendwelcher Art geführt worden.

Die Berliner officiöse Corr. Zeidler stellt in Abrede, daß während der jüngsten Verhandlungen zwischen Wien und Berlin von Seiten der kaiserlich österreichischen Regierung das Verlangen nach einer Garantie der außerdeutschen Besitzungen Oesterreichs durch Preußen oder den deutschen Bund aufgestellt worden ist. Das Wiener Cabinet hatte nicht die leiseste Andeutung gemacht, daß es einen solchen Wunsch hege. „Auch würde derselbe,“ meint Zeidler, „nicht mit der jetzigen Politik Oesterreichs übereinstimmen, welche den Schwerpunct der kaiserlichen Macht in der Constituirung Oesterreichs als einer in sich abgeschlossenen und sich selber genügenden Gesammt-Monarchie findet.

Die Berathungen der Mittelstaaten, um zunächst ihre zersplitterte Wehrkraft einheitlicher zusammenzufassen, sollen sich bereits in einem sehr vorgerückten Stadium befinden. Die einzige Schwierigkeit wird nur darin bestehen, zu verhindern, daß irgendwelcher Einflußnahme des auslandes kein Raum gegeben werde. Man spricht nämlich von gewissen Schritten, welche eben in neuester Zeit von Auswärts her zur Kräftigung der selbstständigen Entschließungen der Mittelstaaten unternommen wurden. Es versteht sich von selbst, daß die weitere Entwicklung der Herzogthümerfrage möglicherweise zu einer entscheidenden Wendung den Anstoß geben kann.

König Victor Emanuel ist mit einer Eile von Turin abgereist, welche einer Flucht ähnlicher ist, als irgend etwas Anderem. Die Wiege des Hauses von Savoyen ist längst schon verauctionirt, jetzt ist dem König auch die Heimat verleidet worden von einer undankbaren Bevölkerung, welche so gar nicht sich für die Idee der sogenannten Einheit Italiens zu begeistern vermag. Herr Nigra, der Poet-Diplomat des Königreichs Italien, bemerkt treffend die „Wien. Ztg.“, wird hoffentlich nicht lange auf eine dichterische Verherrlichung dieser Ereignisse zum Troste der jetzt so „unglücklichen Königsstadt“ Turin warten lassen. Es giebt hier in der That „Zorn, Hoffnung und Thränen eines unglücklichen Volkes“ zu besingen und auch einen Vermählungsring, den „ein Ungetreuer“ zerbrach, als er Florenz für Turin eintauschte.

Nach einem Turiner Telegramm der „A. Z.“ hat das diplomatische Corps dem General Lamarmora ernstliche Vorstellungen gemacht wegen wiederholter Insulten von Seiten eines Theils der Bevölkerung. Der französische Gesandte Hr. v. Malaret und Familie sind auf der Piazza mit Koth beworfen worden. Die Demonstration hatte, wie aus Allem hervorgeht, einen ausgesprochenen gegen die September-Convention und dies traurige Vasallenthum des Königs fremder Länder gerichteten Charakter.

Zwischen Turin und Paris findet wieder ein lebhafter Notenaustausch statt, und es sind verschiedenartige Gerüchte über den Gegenstand dieser regen Correspondenz verbreitet. Die Einen wollen wissen, dieselbe beziehe sich auf die praktische Ausführung der Convention vom 15. September, Andere meinen, sie beziehe sich auf die päpstliche Encyklica.

Die französische Regierung hat zur Verfügung ihres Befehlshabers in Rom einen Dampfaviso nach Civitavecchia geschickt. Die Independance belge will nun in Erfahrung gebracht haben, daß diese Anordnung „politische Bedeutung und keineswegs den Charakter eines nothwendigen Dienstes für die Bedürfnisse der Marine-Verwaltung habe.“ Der Zweck dieses Dampfers ist übrigens leicht zu errathen, da die französische Regierung so gut wissen wird, wie die übrige Welt es weiß, daß im Namen des Thrones und Altares eine neue Expedition nach Süditalien im Werke ist, die diesmal auf Sicilien organisirt werden soll. Die italienische Regierung hat bekanntlich auch bereits Schritte gethan. Die Hauptcontingente dieses Unternehmens scheinen wieder in Triest, resp. Malta, und in den spanischen Osthäfen gesammelt zu werden.

Wie das „Mem. dipl.“ erfährt, hat Kaiser Maximilian von Mexico in einem eigenhändigen Schreiben an den Papst mit ebensoviel Ehrfurcht und Entschiedenheit die Gründe seiner Verfügung über die Klostergüter dargelegt.

Die „Independance belge“ veröffentlicht die Antwort des Admirals Pareja, datirt vom 2. November v. J. vom Bord seines Fahrzeuges, auf eine Collectivnote der südamerikanischen Staaten, datirt von Lima 31. October; die Aufstellungen des Spaniers sind versönlich. Die peruanische Regierung hat mittelst eines Circulars vom 21. December Concessionen bewilligt; seither gilt die Beilegung des Streites für wahrscheinlich. Ein Anstand besteht nur noch darüber, ob Spanien vor oder nach erhaltener Satisfaction die Chinchas-Inseln räumen soll. Die neuerliche Verstärkung des dortigen Geschwaders läßt nicht auf Räumung schließen.

In Newyork spricht man davon, Präsident Lincoln werde im nächsten März das mexicanische Kaiserreich anerkennen.

Die Englischen Missionare auf den Loyalty-Inseln Lifu, Maré und Uea im Stillen Ocean haben seit einiger Zeit Klage darüber geführt, daß der Französische Gouverneur von Neu-Caledonien, zu dessen Verwaltungsbezirk die genannten Eilande gehören, die Freiheit nicht nur der protestantischen Geistlichen, sondern auch der zum Protestantismus übergetretenen Eingebornen auf unverantwortliche Weise beschränke, vor allen, indem er den Englischen Predigern den Gebrauch der Landessprache untersagt habe und somit ihr Missionswerk vollständig zu vereiteln drohe. Die Londoner Missionsgesellschaft hat sich deshalb an Earl Russell gewandt mit der Bitte, er möge durch seinen Einfluß bei der Französischen Regierung eine Aenderung jener Zustände herbeizuführen suchen. Lord Russell war diesem Gesuche schon zuvorgekommen und hatte dem Britischen Botschafter in Paris die nöthigen Weisungen zugehen lassen. Der Schatzmeister der Londoner Gesellschaft, das Parlamensmitglied A. Kinnaird hat nun jetzt eine befriedigende Mittheilung vom Ministerium des Auswärtigen erhalten. Es heißt darin: Ich habe Ihnen mitzutheilen, daß Lord Cowley die Anzeige gemacht hat, daß der französische Minister für auswärtige Angelegenheiten sein Bedauern über die zur Klage Anlaß gebenden Vorfälle ausgesprochen und sich bereit erklärt hat, mit dem Marine- und Colonieenminister sich dieserhalb in Beziehung zu setzen. Se. Exc. hat zu gleicher Zeit Lord Cowley die Versicherung gegeben, daß die schärfsten Vorschriften abgegangen seien, um einer Wiederholung der Vorfälle vorzubeugen, und daß die Kais. Regierung, weit entfernt von dem Wunsche, die Arbeiten der protestantischen Missionare auf den Loyalitätsinseln zu behindern, vielmehr von dem Bestreben beseelt sei, dieselben zu fördern und zu beschützen.“

Ein Berliner Telegramm der „Frankf. Postztg.“ vom 4. d. sagt: Der österreichische Antrag auf Festsetzung stufenweiser Weinzölle sei nicht angenommen worden, weil die Werthzölle im Princip nicht dem Vereinstarife gemäß seien, und weil die gleiche Ermäßigung der Weinzölle gegen Frankreich die süddeutschen Weinproducenten benachtheilige.

Der Schweizer Bundesrath hat der französischen Regierung zur Kenntniß gebracht, daß die Schweiz mit Freuden an der allgemeinen europäischen Telegraphenconferenz, für welche Paris als Ort und der 1. März als Zeit der Zusammenkunft vom Pariser Cabinet vorgeschlagen wurde, theilnehmen werde und dieselbe auch bereits ihre Vertreter für diese Conferenz ernannt habe.

---

†† Krakau, 7. Februar.

Seit zwei und einem halben Jahre besteht bei dem hierortigen Gymnasium von St. Anna eine bereits ziemlich reichliche Sammlung von Schulbüchern, womit alljährlich ärmere Schüler der vier untern Classen betheilt werden. Die Sammlung umfaßt gegenwärtig 1788 Bücher und mehrere Atlässe. Diese Bibliothek verdankt ihr Entstehen und ihren bisherigen Bestand dem Gymnasialkatecheten, Dr. E. Janota. Zu bedauern ist nur, daß im verflossenen Schuljahr 109 Bücher von minder gewissenhaften Schülern nicht zurückgestellt worden sind, ingleichen daß für die Schüler keine derlei Büchersammlung besteht. Außerdem wurde am 13. April 1862 auf Grund hochortiger Bewilligung eine Armenbüchse eingeführt, deren Ertrag sich in den vier untern Classen im Jahre 1862 auf 31 fl. 15 kr., im Jahre 1863 auf 72 fl. 94 kr., endlich im Jahre 1864 auf 216 fl. $51\frac{1}{2}$ kr. belief. Auch dies ist ein Resultat der Bemühungen des genannten Katecheten. Durch namhaftere Beiträge haben sich im Jahre 1864 hervorgethan: Die Gymnasiallehrer mit 24 fl. 68 kr., die Gymnasialschüler Graf Arthur Potocki 22 fl.; Stanislaus Niedzielski 10 fl.; die Grafen Morsztyn 8 fl. 10 kr.; Wołoszewski 7 fl.; Graf Badeni 5 fl.; die Grafen Szembek 7 fl.; Graf Jezierski 5 fl.; Wolff 5 fl.; Se. Hochw. Herr Dechant und Ehrendomherr Swoboda 4 fl.; der Gymnasialschüler Graf Stadnicki 3 fl. 70 kr.; Dr. Janota 3 fl. 27 kr.; die Gymnasialschüler Tomkowicz 3 fl.; Józefczyk 3 fl. 12 kr; Ladislaus Romer 2 fl. 50 kr.; Da-

---

Feuilleton.

Ein Besuch bei Daud Pascha.

(Aus der Mittheilung eines Engländers; von K. v. K.)

(Fortsetzung.)

Unser Führer nahm uns dahin, wo die Gerichte Sitzung hielten. Als wir in den Gerichtshof traten, standen die Mitglieder oder Richter jämmtlich auf und luden unsern Führer und seine Freunde ein, uns zu ihnen zu setzen. Der Richter dieses Gerichtshofs sind zwölf. Es gibt im Gebirg drei christliche und drei nicht christliche Glaubensgenossenschaften: zu den ersteren gehören die fast durchaus römisch-katholischen Maroniten, die Griechen der orthodoxen Kirche und die römisch-katholischen Griechen; zu den letzteren die Drusen, die Muhammedaner und die Metauelis. Jede dieser Genossenschaften ernennt zwei Richter in den Criminalhof des Gebirgs und zwei in den Civilhof, außerdem einen Wekil oder Agenten, der die Angelegenheiten seiner „Nation“ — im Libanon heißt jede Glaubensgenossenschaft „eine Nation“ — wahrnimmt. Außer diesen sehr verschiedenen „Nationen“ ist jedoch auch die protestantische Gemeinde im Libanon als eine besondere Glaubensgenossenschaft anerkannt Dank den Bemühungen des Lord Dufferin, als dieser nach der Schlächterei von 1860 britischer Commissär im Libanon war. Der Protestanten sind wenig — nicht über tausend Seelen — so oft aber jemand von ihrer Gemeinde einen Rechtshandel vor dem Gericht hat, nimmt der protestantische Richter ebenfalls seinen Sitz ein.

Der Gerichtshof, in den man uns gewiesen hatte, war für die Aburtheilung peinlicher Sachen. Die zwölf Richter schienen die Verrichtungen von Geschwornen wie von rechtsgelehrten Richtern zu versehen. Das Verfahren fand durchaus im Arabischen, der Landessprache statt. Begreiflich trug das ganze ein sehr orientalisches Gepräge, und erschien europäischer Anschauung sehr unregelmäßig. So rauchten von zwölf Richtern zehn — einige lange Tschibuks, andere Cigarren, und einer oder zwei Nargilehs. Ein junger Mann, der des Diebstahls angeklagt war, plauderte mit einem der zufällig Herumstehenden, während die beiden Polizeisoldaten, die ihn bewachten, sich ihre Cigarren schmecken ließen, und ebenso einer, der die Verrichtungen eines Gerichtsschreibers zu versehen schien. Die Richter saßen alle auf einem Divan mit unterschlagenen Beinen, und — wie jedermann sonst im Gerichtshof — schien jeder die Unthätigkeit seines Körpers durch die unaufhörliche Bewegung seiner Zunge zu ersetzen. Ein junger Eingeborner, der sehr gut französisch sprach, dolmetschte uns die Verhandlungen. Wiewohl vielleicht nicht europäischen Begriffen entsprechend, wurde doch unverkennbar ein gutes Stück roher Rechtspflege geübt, und den Richtern sah man an, daß sie sich angelegen sein ließen, zu thun was recht war. Die Richter haben eine ungeheure Furcht vor dem Pascha, der aufs strengste an jedem Angestellten ohne Unterschied Bestechlichkeit und Ungerechtigkeit ahndet.

Wir warteten das Ende der Verhandlung nicht ab, sondern begaben uns weiter nach der Caserne des Polizeicorps, das Duad Pascha neuerlich für den Dienst des Gebirgs eingerichtet hatte. Wie sonst überall im Libanon ist die Hauptschwierigkeit bei diesem Corps die Verschiedenheit des Glaubens unter den Leuten, aus denen dasselbe besteht. Die sechs Glaubensgenossenschaften sind in einem Glaubenssatz einig, darin nämlich daß Mann, Weib und Kind — jedes — alle andern, die einen andern Glauben bekennen, haßt, beargwohnt und umbringen und vertilgen möchte. Das ist der Grund, warum Daud Pascha so viele Ausländer im Dienst des Gebirgs verwendet. Wären die höheren Officiere seines Polizeicorps Eingeborne, so würden nur die Eingebornen von der nämlichen Glaubensgenossenschaft ihren Anführern gehorchen. Wäre ein solcher ein Christ, so würden die Nichtchristen ihm nicht folgen; wäre er ein Muhammedaner, so würden die Christen flugs ein Geschrei erheben, daß man sie verfolge. Und so gehts durch die vielerlei Glaubenszünfte durch. In dem Theil des Polizeicorps, den wir sahen, waren nicht weniger als acht Ausländer, drei Officiere und fünf Unterofficiere. Der Hauptinstructor oder Exerciermeister war ein französischer Infanterie-Hauptmann, den seine Regierung dem Oberstatthalter des Libanon zur Abrichtung und Bildung des Regiments geliehen hatte. Auch ein ungarischer Officier war darunter, von der türkischen Armee, unter dem die berittene Abtheilung stand. Und letztlich noch unser Führer, der „englische Beg“, der eine Art Oberpolizeichef zu sein schien.

Das Polizeicorps des Libanon besteht zu zwei Dritteln aus Christen und einem Drittel Nichtchristen. Es sind darunter etwa 100 Berittene und gegen 300 Mann zu Fuß. Außer den Europäern im Corps gibt es eingeborne Hauptleute, Lieutenants, Feldwebel und Corporale. Die Reiter erhalten einen monatlichen Sold von ungefähr 3 Pfd. (36 fl. rh.), woraus sie den Unterhalt für sich und ihre Pferde bestreiten müssen, die letzteren sind ihr Eigenthum; für neuanzuschaffende zahlt die Regierung eine bestimmte Summe. Die Thiere schienen nicht besonders gut und sahen alle schlecht gehalten aus. Die Leute waren alle sehr gut und zweckmäßig gekleidet aber sehr schlecht bewaffnet. Sie trugen eine Art Zuavenuniform, offne Jacke und Weste von mattrothem Tuch mit schwarzen Schnüren besetzt, weite dunkle Hosen ähnlich wie jetzt die Knickerbockers, rothe türkische Stiefel und den Fes. Von ihren Waffen waren die Säbel gut, jeder, sagte man uns, bringt seinen eigenen mit, wie denn die Syrier alle von Kindheit auf an diese Waffe gewöhnt sind und sie schon in frühen Jahren zu führen gelehrt werden. Dagegen waren ihre Feuergewehre abscheulich — eine lange schwere französische Infanterieflinte, welche hinten übergehängt getragen wird, was für einen Reiter fast unmöglich ist Die Leute exercierten unter einem französischen Sergenten als

rowski 2 fl.; Herr Gymnasiallehrer Stahlberger 1 fl. 70 kr. Dieser Betrag wurde fast durchgehends zur Bestreitung des Schulgeldes für arme und fleißige Schüler verwendet und denselben dadurch eine oft nicht unbedeutende Wohlthat erwiesen. Dr. Janota, von welchem auch hier die Anregung ausgegangen, hat sich nicht minder als Schriftsteller einen Namen gemacht. Derselbe hat bereits folgende meist topographische und ethnographische Arbeiten publicirt:

1. Einige Quellen zur Geschichte Schlesiens überhaupt und des Herzogthums Teschen insbesondere. Im Programm des k. k. Gymnasiums in Teschen. 1852. (Enthält ein genaues Verzeichniß der in der Scherschnikschen Bibliothek im k. k. Grundbuchamte des k. k. Teschner Bezirksgerichtes und im Archiv des Teschner Gemeinderathes befindlichen Urkunden und anderweitigen Handschriften.)

2. Uebersetzung von Psalmen, Hymnen und Kirchengebeten aus dem XIV. Jahrhunderte. Im Programm des k. k. Krakauer Gymnasiums. 1855. (Aus einer Handschrift der Scherschnik'schen Bibliothek in Teschen, im niederrheinischen Dialect. S. VI. und 69.)

3. Wiadomość historyczna i jeograficzna o Żywieczyznie. Cieszyn, 1859. (S. 105 und XXX. Das Historische aus handschriftlichen Quellen. Dabei ein Ausweis der alpinen Flora der Babia-góra.)

4. Przewodnik w wycieczkach na Babią Górę. do Tatr i Pienin. Kraków, 1860. (S. 92. Historisch-topographisch, mit einer Specialkarte und einer Ansicht der Neumarkter Alpen. Dabei genaue Verzeichnisse der alpinen Flora dieses Theiles der Tatra, der Pieninen und Babia-góra aus den bisher noch nicht erschienenen Manuscripten des Herrn F. Berdau).

5. Historisch-topographische Skizze des Bades Bartfeld und seiner nächsten Umgebung. In den Mittheilungen der k. k. geogr. Gesellschaft in Wien. 1861.

6. Bardyjów, historyczno-topograficzny opis miasta i okolicy. Kraków, 1862. (S. 221. Mit einem Plane des Bartfelder Bades und bis dahin noch ungedruckten Urkundenbeilagen des Bartfelder Stadtarchivs.)

7. Zapiski o zaludzieniu dolin Dunajca i Popradu na Spižu. Kraków, 1864. (S. 80, zur Monographie der Tatra. Mit einigen noch ungedruckten Urkundenbeilagen.)

Der Verfasser obiger Schriften besitzt ferner eine ziemlich reichhaltige Sammlung von zur Hälfte noch ungedruckten Volksliedern aus der Tatra und den Beskiden.

In den Händen des Verfassers obgenannter Schriften befindet sich auch die erste genaue Karte des Tatragebirges im Maßstabe 1 M. = $2^1/_3$ W. Z. Sie umfaßt das ganze Hochgebirge vom Rohacz bis hinter die Łomnicer Spitze, den nördlichen Abfall bis oberhalb Neumarkt, den südlichen bis jenseits der Wag und bedeutende Theile der Zips und Arka mit genauer Terrainzeichnung und Ersichtlichmachung der Bodencultur. Diese Karte wurde auf Veranlassung des genannten Herrn Katecheten, von dem k. k. Mappirungs-Adjuncten Hrn. Alex. Loschan mit Benützung der neuesten Terrainaufnahme des k. k. österr. Generalquartiermeisterstabes gezeichnet und wird, sobald sie gestochen sein wird, nicht nur für alle Touristen in die Tatra ein sehr willkommener Wegweiser sein, sondern auch die Zustandebringung einer vollständigen Monographie dieses Gebirges, an der es noch immer gebricht, vermitteln. Die Karte ist 15 W. Z. breit, 18 hoch.

Eine andere, nicht minder interessante und gleichfalls auf Betreibung dieses Hrn. Katecheten zu Stande gebrachte Karte besitzt die hiesige k. k. liter. Gesellschaft. Dieselbe war als Beigabe zu der bereits im Drucke befindlichen Monographie der Cistercienser-Abtei Mogiła bei Krakau bestimmt, soll aber aus Mangel an den nöthigen Geldmitteln gegenwärtig nicht zum Stiche kommen. Sie ist nach den nämlichen Quellen, wie die Tatrakarte im Maßstabe 1 M. = 5 W. Z. gezeichnet und umfaßt die Umgebung von Krakau, östlich bis nach Niepołomice, südlich bis nach Skawina, westlich bis zum Kmita-Felsen hinter Szczyglice, nördlich bis jenseits der Gränze des Krakauer Gebietes.

Was die erwähnte Monographie betrifft, so haben von den vielen zur Betheiligung eingeladenen Mitgliedern nur einige Wenige die ihnen und andern zugewiesenen Abschnitte bearbeitet. Zu denselben gehören der Historiker Jos. Szujski, Prof. Łuszczkiewicz, Dr. Const. Hoszowski und Dr. Janota. Die von dem Letzteren bearbeitete Urkundensammlung des Stiftes ist bereits unter der Presse und wird ohne Register gegen 20 Bogen Quart-Format umfassen.

Den Namen des Verfassers der vorgenannten Schriften hatten wir bereits vielfache Gelegenheit rühmend zu erwähnen. Die „Zapiski" (Nr. 7) — wie wir gelegentlich hinzufügen — behandeln erschöpfend einen wichtigen, früher von einer anderen Feder in unserm Blatt berührten Gegenstand, die Bevölkerung der Dunajec- und Poprad-Thäler in der Zips, ursprünglich eine in der früher erwähnten Sections-Sitzung der Krak. Wissensch. Gesellschaft vorgelesene Abhandlung. Die überaus sorgfältige Ausgabe der Uebersetzung von Psalmen ꝛc. (Nr. 2), mit feiner Abbildung ausgestattet, macht dem Ameisenfleiß des gediegenen Verfassers, wie der typographischen Anstalt, aus der sie hervorgegangen, der Mechitaristen-Congregations-Buchdruckerei in Wien, gleiche Ehre.

Schließlich erlauben wir uns die Bemerkung, daß so anerkennenswerth auch der Fleiß und die bereits vorhandenen Leistungen des Hrn. Dr. Janota auf topographischem und ethnographischem Felde sind, doch der Einzelne nur auf sich und das Resultat seiner Wahrnehmungen beschränkt, vergleichweise wenig zu leisten im Stande ist und daß mehr erfreulicheres auf diesem wichtigen Gebiet durch Mitwirkung zahlreicherer Forscher zu erzielen wäre. In dieser Beziehung wäre zu empfehlen, daß besonders die mitten unter dem Volk lebende Ortsgeistlichkeit mit derlei literarischen Arbeiten das Gebiet der historischen und geographischen Forschungen bedeutend zu bereichern sich bemühen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 5. Februar. Se. Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchstem Handschreiben dem Bischof von Schaguna bekannt zu geben geruht, daß Allerhöchstderselbe die Mitglieder der griechisch-orientalischen Rumänen-Deputation heute Mittag 1 Uhr empfangen werde.

Die Rumänen-Deputation, besteht aus 21 Mitgliedern: Erzbischof und Metropolit Freiherr v. Schaguna, Bischof von Arad Procopius Joncskovics, Großgrundbesitzer Adreas v. Mocsonyi, Septemvir Simeon Popovics, Hofrath Moldovan der siebenbürgischen Hofkanzlei, Archimandrit Johann Papasu, Obergespan des Arader Comitates Georg v. Popa, Vice-Präsident der siebenbürgischen Gerichtstafel und des Landtages Johann Ritter v. Aldeluanu, Districts-Obercapitän von Fogaras, Ritter v. Bran de Lemein, Comitats-Administrator von Stackelburg v. Puscariu, Beisitzer der königlichen Gerichtstafel in Pest Vincenz Aabos, Hoffecretär bei der ungarischen Hofkanzlei Jonescu, Protosyncell der siebenbürgischen Erzdiöcese Nikolaus Popea, Protosyncell der Arader Diöcese Miron Roman, Erzpriester von Lugos Johann Marcu, Oberfiscal des Kraszoer Comitates Pascu, Beisitzer des Arader Comitatsgerichts Bogdan, Fabriksinhaber zu Weiskirchen Radulovics, Kirchencurator von Lugos Udrea, königlicher Rath Dr. Constantin Ponuitia, und Ortsvorstand von Karansebes Johann Retza. Heute Abends gibt Bischof v. Schaguna der Deputation ein Bankett im Hotel „zum Oesterreichischen Hof".

Eine Petition welche sich gegen die neuere Praxis der Staatsanwaltschaft kehrt, ohne die Einleitung eines gerichtlichen Verfahrens gegen die betreffenden Personen, blos der objectiven Verfolgung einer incriminirten Druckschrift Raum zu geben — eine Praxis, durch welche sie das Recht der Vertheidigung angetastet erkennt —, ist dem Justiz-Ministerium überreicht worden. Unterzeichnet ist dieselbe vorläufig von den Eigenthümern oder Redacteuren der „Presse", der „N. Fr. Presse", des „Wanderer", der „Morgenpost", der „Vorstadt-Ztg.", der „Verfassung", der „Ostd. Post" und des „Figaro" (in Wien), sowie der „Nar. Listy", der „Politik", des „Hlas", des „Narod" und des Tagesboten aus Böhmen (in Prag).

Jenen Behörden und Individuen, welche mit dem austro-mexicanischen Freiwilligencorps in irgend einer Verbindung stehen, wird bekannt gegeben, daß der Rest des genannten Freiwilligencorps in der zweiten Hälfte des Monates Februar dieses Jahres in Triest eingeschifft wird und daß nach Abfahrt dieses letzten Transportes die amtlichen Beziehungen des Freiwilligencorps mit dem Heimatlande durch die kaiserlich mexicanische Gesandtschaft in Wien, beziehungsweise dem Militärbevollmächtigten derselben, dem kaiserlich mexicanischen Obersten Mathias Leisser (Friedrichstraße Nr. 6) vermittelt werden.

Eine Anzahl junger Doctoren der Medicin hat der „Pr." zufolge die Absicht, eine Petition an das Staatsministerium um Abschaffung des Zunftzwanges im Doctoren-Collegium zu richten, da die Handhabung des Gesetzes, daß nur Mitglieder des Doctoren-Collegiums in Wien prakticiren dürfen, schon längst so gut wie aufgehört hatten und die hohen Einkaufstaxen nur einigen Wenigen zugute kämen. Eine Anzahl Spitalärzte will sich an der Spitze der Petition stellen, und dieselben befürchten, daß bei dem jetzigen energischen Vorgehen des Doctoren-Collegiums in diesen Angelegenheiten ihnen die Praxis entzogen werden könnte.

In der böhmischen Hopfen- und Gurkenstadt Saaz wird auch heuer wie alljährlich der „Gurkenball" abgehalten werden. Saaz producirt nämlich nebst anderen feinen Gemüsen jährlich für 40—60.000 fl. Gurken, die theils von sächsischen Händlern gekauft und verfrachtet, theils von Saazer Gemüsehändlern ins Erzgebirge verkauft werden. Um nun den Gemüse- und Gurkenbau noch mehr zu heben, wurde seit 100 oder noch mehr Jahren alljährlich am Montage vor Pauli Bekehrung, also im Fasching, ein sogenannter Gurkenkönigball abgehalten. Die Gemüsebauer versammeln sich an diesem Tage zu einem Feste und wählen denjenigen, der die meisten und schönsten Gurken im abgelaufenen Sommer erzeugt hatte, durch Stimmenmehrheit zum Gurkenkönig. Der Gewählte wird dann in feierlicher Weise in den Saal geleitet, und daselbst von einem Sprecher mit einer Rede begrüßt. Nachdem er die Insignien seines Amtes, einen ausgehöhlten Kürbis als Krone, eine riesige Möhre als Scepter, eine Kohlrübe als Reichsapfel empfangen hat und mit einem eigens dazu verfertigten Regenmantel bekleidet worden ist, fährt der Sprecher fort, den König mit allen Flurennamen des Stadtgebietes betitelnd, den Wunsch auszusprechen, daß Handel und Gewerbe des Grünzeugs fortan gedeihen und blühen mögen, und gelobt dem neuen König im Namen seiner Genossen Treue und Anhänglichkeit, indem sie sich ihm Alle mit Grabscheit, Kratze, Rechen und Schaber zur Verfügung stellen. Nachdem der neue Herrscher in ebenfalls humoristischer Rede dankend geantwortet, die Herren „Regen, Sonnenschein, Warmmacher" zu seinen Ministern ernannt, die alten Reichsfeinde aber, die Herren von Maulwurf, Maus, Hase, Schnecke, Sturm und Hagel, Reif und Frost für ewige Zeiten aus dm Lande verwiesen, den Verkauf krätziger oder kropfiger Gurken strenge verboten, und seine Ansprache mit verschiedenen zeitgemäßen Anspielungen geendet hat, eröffnet er mit der ihm liebsten Dame den Tanz. Heute hat das Fest zu einem ungewöhnlichen Exceß und in Folge dessen zur Anullirung der ersten Wahl des Gurkenkönigs Anlaß gegeben. Letztere Würde war nämlich einem Krämer, den der Zufall in die schon sehr erheiterte Gesellschaft geführt, aufgezwungen worden, nachdem der Muthwille die extravagantesten Späße mit seinem Opfer getrieben hatte. Ernüchtert, schämten sich nicht nur die Veranstalter ihres tollen Streiches, sondern sie hatten auch derbe Worte, ja Tüchtigkeiten von den eigentlichen Gemüsegärtnern zu dulden, die sich durch die vorgegangene Wahl verspottet sahen. Es wurde eine neue Versammlung abgehalten und darin beschlossen, den possenhaften Wahlact von neulich zu anulliren und eine ernstliche Wahl des „Gurkenkönigs" vorzunehmen. Protest hat der unfreiwillige König gegen seine Entthronung bisher nicht erhoben.

Deutschland.

Am 1. d. hat in Rendsburg die Erinnerungsfeier des Einmarsches in Schleswig stattgefunden.

Die Berliner „Mont. Ztg." schreibt: Vor etwa einer Woche entstanden und zwar in Kreisen, in denen man sonst eine entschiedene Abneigung gegen leere Gerüchte hat, Angaben über eine Ministerkrisis, deren Dementirung keineswegs so schnell und so bestimmt in den regierungsfreundlichen Blättern erfolgte, als es sonst der Fall zu sein pflegte. Nach unseren Nachrichten sind jene Gerüchte nicht ganz ohne thatsächlichen Anhalt, das aber ist auch alles, was sich mit einiger Bestimmtheit sagen läßt. Im Uebrigen behaupten die Einen, es sei ein sogenannter Tendenzzug, um auf einen Gegensatz des Königs zu den Ministern ein Streiflicht fallen zu lassen. Die Andern meinen, die Minister hätten ein Contingents-Gesetz beabsichtigt und die Einwilligung nicht erlangen können. — In der nächsten Woche werden zwei Sitzungen des Abgeordnetenhauses stattfinden, in einer derselben erwartet man die Einbringung der Militär-Novelle. Man versichert, daß dieselbe von den früheren derartigen Vorlagen nur wenig abweicht. Daß die 3jährige Dienstzeit im Princip festgehalten wird, ist zweifellos. — Die Königin-Witwe gedenkt der, während dieses Monats in Dresden stattfindenden Vermählung ihrer Nichte, der sächsischen Prinzessin Sophie mit einem baierischen Prinzen (Bruder der Kaiserin von Oesterreich) beizuwohnen. Der Ankunft der Kaiserin von Oesterreich sieht man den 10. in Dresden entgegen. — Wie wir hören, ist die Großmacht Preußen an der ganzen ausgedehnten nördlichen und nordwestlichen Küste Afrika's ohne consularische Vertretung. In Algier vertrat der dänische Consul, dem Vernehmen nach auch während des Krieges, die Interessen der preußischen Staatsbürger, in Tanger (Marocco) der schwedisch-norwegische Consul. — Für die Aufhebung der Wuchergesetze, welche von dem Handelsstande so dringend gewünscht wird, ist jetzt factisch gar keine Aussicht vorhanden. Zu dieser Ueberzeugung führte die am Sonnabend (4. d.) abgehaltene Sitzung der Justizcommission des Abgeordnetenhauses, in welcher aus Erklärungen der Regierungscommission hervorging, daß die Regierung nicht mehr auf dem Standpunct von 1862 stehe, wo bekanntlich ein Gesetz über die Aufhebung der Wucher-Gesetze eingebracht war, aber an dem Widerspruch des Herrenhauses scheiterte. Die Bereitwilligkeit der Regierung, Erhebungen von den landwirthschaftlichen Vereinen zu bewirken, galt als ein schlechter Trost, weil seine Vereine principielle Gegner der Aufhebung der Wuchergesetze sind. — Der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten hat das Resultat der bisher eingezogenen Nachrichten über das Auftreten der Trichinenkrankheit in Preußen zusammenstellen lassen und es hat sich ergeben, daß das Auftreten von Trichinen-Infectionen doch immer noch zu den seltenen Ausnahmefällen gehört. In 18 Regierungsbezirken haben eingehende Untersuchungen zu keinen Resultaten geführt.

Frankreich.

Paris, 4. Februar. In der letzten Ministerrathssitzung drückte der Kaiser seinen Wunsch aus, die Minister mögen mit Bällen und Empfangsabenden nicht zu sparsam sein, um die Handelswelt von Paris etwas verdienen zu lassen. Denn wenn sich auch die Börse, wie es scheint, mehr und mehr aus der Krise herauszieht, so ist in der Handelswelt doch immer noch ein großer Stillstand zu bemerken, welcher der Regierung keine geringen Sorgen macht. — Dem Vernehmen nach hat der Unterrichts-Minister Duruy den Kaiser gebeten und von ihm die Erlaubniß erhalten, eine weitere Ausgabe des „Lebens Cäsar's" zu mäßigen Preisen zu veranstalten, um dieselbe in allen Lyceen und Anstalten des öffentlichen Unterrichts ertheilen zu lassen. — Der Seine-Präsident Haußmann quält fast jeden Tag irgend eines der Pariser Journale, und natürlich auch dann die Leser mit langen Communiqués. So erhielten auch die Débats gestern ein solches, worauf dieselben heute ziemlich derb erwidern. Früher würde kein Journal gewagt haben, einem Communiqué entgegenzutreten; seit einiger Zeit jedoch lassen sich die hiesigen Journale nicht mehr so kurz abspeisen, wie früher. Die Opinion nationale war das erste, welches bemerkte, daß das Preß-Decret die Journale wohl verpflichte, die Prosa der ganzen Beamtenwelt aufzunehmen, aber ihnen keineswegs verbiete, darauf zu antworten. Die übrigen folgten dem guten Beispiele, und während sonst ein Communiqué ein allgemeines Schweigen hervorrief, sind dieselben jetzt gewöhnlich die Ursache, daß alle Journale, und nicht allein dasjenige, welches das Mitgetheilte erhalten, gegen dasselbe zu Felde ziehen. — Ein neuer Roman der Frau Ratazzi, geb. Bonaparte-Wyse, macht viel von sich sprechen, weil er eine übrigens seit langer Zeit allgemein bekannte Scandalgeschichte veröffentlicht. Es wird in dem Buche die Häuslichkeit eines Notablen des Corps legislatif erzählt, dessen Frau und Maitresse bei ihm ruhig zusammenleben und der seinen ehelichen Sohn mit seiner natürlichen Tochter verheirathet hat. In den Tuilerien ist man eben nicht angenehm berührt davon, daß eine Verwandte des Kaisers sich in die Reihen der Figaro-Redacteure stellt. — Die Wahl eines Mitgliedes des Departementalrathes von Corsica wurde für nichtig erklärt, da es sich erwiesen hat, daß der Staatsrath einen Druck auf dieselbe ausgeübt hat. Die Correspondenz des Herrn Baroche mit

---

wir auf ihren Paradeplatz kamen, und machten einige der einfacheren Handgriffe und Bewegungen recht anständig durch.

Die Fußpolizei exercierte ebenfalls. Die Leute dieses kleinen Bataillons — wie vorhin bemerkt, 400 Mann — trugen dunkelblaue Uniform, nach Zuavenart, mit Roth verschnürt. Sie waren ausnehmend gut mit französischen Miniébüchsen und Haubayonneten bewaffnet. Sowohl einzeln wie im ganzen betrachtet sahen diese Leute weit brauchbarer, viel berufsmäßiger als das berittene Corps aus. Sie wurden von einem französischen Fußjägerfeldwebel gedrillt, wobei der französische Hauptmann zusah und das Exercitium und Marschiren beaufsichtigte. Mit Verwunderung sah ich, wie gut sie in der Colonne und in der Linie sich bewegten, und wie gewandt sie ihre Waffen handhabten, in Anbetracht der sehr kurzen Zeit — etwa 4 Monate — ihrer Ausbildung zu regulären Truppen. Ihre einheimischen Hauptleute und Lieutenants schienen ihr Geschäft vollkommen zu verstehen; und wiewohl die Leute mehrere complicirte Manöver durchzumachen hatten, kamen sehr wenig Fehler. Vier oder fünf Hornisten, ebenfalls Eingeborne, bliesen die — französischen — Signale auf französischen Hörnern. Das Commando wurde auf arabisch gegeben, in welcher Sprache das ganze französische Exercierreglement, wie man uns sagte, von dem französischen Officier übersetzt worden war. Jeder Fußpolizeisoldat erhält eine monatliche Löhnung von etwa 1 Pfd. (12 fl. rh.), womit er sich selbst zu beköstigen hat.

Eine halbe Stunde etwa vor Sonnenuntergang ließ uns der Pascha durch einen abgeschickten Diener in den Garten zu sich einladen. Wir trafen ihn dort auf einem Stuhl sitzend und aus einem langen Tschibuk rauchend, dem Anschein nach froh mit seiner Amtsarbeit für den Tag fertig zu sein. Neben ihm standen noch mehrere leere Stühle für uns hingestellt. Allen wurden Pfeifen gereicht, und kleine Gläser Raki (Liqueur), die als ein Reizmittel vor dem Mittagmal dienen sollten, herumgegeben. Die Gesellschaft bestand aus den Personen, die beim Frühstück beisammen waren — nämlich dem Pascha, seinem armenischen Caplan, den englischen und französischen Officieren seines Stabs, mir und meinem Reisegefährten. Alles nahm an dem Gespräch Theil, das immer der Pascha einleitete, der an sonst nichts in der Welt zu denken schien als was er seine Mission nennt, die Stämme des Libanon zum Frieden zu bringen, Ordnung ins Land einzuführen, und das Volk die Gesetze wider die, welche sich durch Mord, Raub und Gewaltthat zu Schulden kommen lassen, achten und fürchten zu lehren.

Kurz nach Sonnenuntergang wurde das Diner gemeldet. Wir setzlen uns an einen Tisch der jedes Land-Edelmanns Haus in England Ehre machen würde. — Nach dem Essen wurde Kaffee gegeben und mit Kaffee Pfeifen und Cigarren. Wir zogen uns zeitig zurück, ehe wir aber gingen, rief der Pascha meinen Gefährten und mich beiseite und machte eine Enschuldigung, — zum voraus, wie er sagte — wegen dessen, was wir den nächsten Morgen sehen würden — die hängende Leiche nämlich eines Verbrechers, der eines Mordes schuldig befunden und zum Tod verurtheilt worden war. „Ich habe sein Todesurtheil heute Nachmittag unterzeichnet, fuhr er fort, er wird kurz nach Mitternacht gehängt werden, und bis morgen Mittag hängen bleiben. Es gibt nur eine Stelle, wo verurtheilte Verbrecher hingerichtet werden können, und die ist an einem Baum gerade außen vor dem Thor; Sie werden also die Leiche morgen dort hangen sehen, was ich sehr bedauere — allein es läßt sich nicht anders machen."

(Schluß folgt.)

Zur Tagesgeschichte.

** Carl Fichtner ist während seiner 40jährigen Wirksamkeit am Wiener Hofburgtheater in 460 Stücken und 513 Rollen aufgetreten, und hat im Ganzen 5497 Mal gespielt.

** Dem „Nürnb. Corresp." zufolge beabsichtigt König Ludwig II. von Baiern auf Kosten der Civilliste in München ein eigenes Opernhaus zu bauen.

** Der bisher in München wohnhafte Feodor Dietz, rühmlich bekannt durch seine Schlachtenbilder, ist zur Uebernahme einer Professur der Historienmalerei an die großherzoglich badische Kunstschule nach Carlsruhe berufen worden.

** Professor August Kiß in Berlin ist jetzt damit beschäftigt, seine bekannte Amazonengruppe auf der Treppenwange des alten Museums noch einmal und zwar in weißem Marmor, auszuführen. Anlaß hierzu gab ihm ein reicher belgischer Kunstfreund.

** Die bei dem mehrmals erwähnten großen Silber-Diebstahl in Sybillenort Betheiligten sind, wie sich allmählig herausstellt, Mitglieder einer großen Bande, „der schwarze Bund" genannt, welche sich weit in der Umgebung von Oels und Julinsburg verbreitet hatte. Sie war wohlorganisirt und hatte sich zu engerer Vereinigung selbst unter einander verschwägert. Zur Entdeckung dieser weit verzweigten Bande ist man in nachstehender Weise gekommen. Der Criminal-Commissär Lieutenant von Stutterheim aus Berlin suchte eine Zusammenkunft mit einem der saubereu Gesellen, tractirte ihn mit Wein, versprach ihm Geld und machte ihm Aussicht, ungefährdet nach Amerika zu entkommen. Dies wirkte und die gemachten Mittheilungen führten zu der fast vollständigen Entdeckung der Räuberbande. Ihre Theilnehmer sind sehr zahlreich und größtentheils bereits verhaftet. Die bisherigen Nachforschungen haben auch ergeben, daß früher ein großer Kirchendiebstahl von der Bande ausgeführt worden ist.

** Meyerbeer's „Afrikanerin" wird unfehlbar in der ersten Hälfte März zur Aufführung gelangen. Sämmtliche Rollen sind bereits studirt.

** Seit einigen Tagen spricht man in den Pariser Salons sehr viel von der bevorstehenden Verlobung Adelina Patti's. Es heißt, einer der millionärsten Edelleute, welche der russische Himmel beschneit, habe das Herz der italienischen Nachtigall erobert und sie werde der Bühne für immer entsagen.

** Die gelesenste Zeitschrift Europa's ist die Berliner Modezeitung „der Bazar". Ihre Auflage beträgt im Ganzen 247.000 und vertheilt sich diese Zahl auf fünf, dem Inhalt und den Illustrationen nach theilweise identische Ausgaben in ebenso viel verschiedenen Sprachen. Die deutsche Ausgabe (der Bazar) erscheint in 120.000 Exemplaren, die französische (La Mode illustrée) in 42 000, die englische (The English-woman's Domestical Magazine) in 70.000, die spanische (La Moda Elegante) in 8000, und die holländische (De Gracieuse) in 7000. Die Städte ihres Erscheinens sind Berlin, Paris, London, Cadix und Amsterdam. Seit der Begründung des Unternehmens sind nur erst 10 Jahre verflossen.

den Bischöfen soll auszugsweise im Gelbbuche mitgetheilt werden. Die Königin Pomare hat ein Schreiben an den Kaiser Napoleon gerichtet. Sie bedankt sich darin für die ihr zugesandten Geschenke und für die Freundschaft, die ihr der Kaiser bewiesen, und bittet ihn, er möge nur damit fortfahren.

Ueber Proudhon's hinterlassene Familie waren verschiedene Gerüchte im Umlauf. Auf der einen Seite hieß es, der Kaiser habe der Wittwe Proudhon's eine Pension antragen lassen, anderseits wieder wurde behauptet, daß für die Hinterbliebenen durch eine öffentliche Subscription gesorgt werden solle. Wie man nun erfährt, bestätigt sich weder das Eine noch das Andere. Proudhon hatte am Abende vor seinem Tode, da er sein Ende herannahen fühlte, seine älteste Tochter zu sich berufen und ihr die Namen von 31 seiner ergebensten Freunde dictirt, denen er die Sorge für seine Familie anvertraute. Dieser Wunsch Proudhon's ist erfüllt worden; die bezeichneten Personen haben für die Hinterbliebenen des berühmten Schriftstellers in einem Maße gesorgt, daß jede anderweite Unterstützung überflüssig geworden ist. Proudhon's Freunde glauben, der Wittwe und den Kindern eine lebenslängliche Rente von 2500 Fr. zusichern zu können, wozu dann noch die Ergebnisse aus den hinterlassenen Schriften kommen, die jetzt herausgegeben werden.

In Saargemünd, so meldet eine Pariser Correspondenz, hat sich der ungehörte Vorfall ereignet, daß von Soldaten des dort in Garnison liegenden 8. Cürassierregiments fast jede Nacht einen ganzen Monat hindurch die frechsten Diebstähle verübt worden sind. An den Diebstählen waren die sämmtlichen Leute der Cameradschaft eines Zimmers betheiligt, die abwechselnd des Nachts mit Vorwissen ihres Brigadiers ausgingen und nach ihren Raubzügen die gemachte Beute mit den daheim gebliebenen Cameraden theilten. An der Wahrheit dieser Thatsachen läßt sich nicht zweifeln, da sie durch einen Armeebefehl des Marschalls Forey an die Officiere, Unterofficiere und Soldaten des dritten Armeecorps bestätigt werden.

Portugal.

Einer Depesche aus Lissabon vom 2. d. zufolge war das Paketboot Magdalena von Brasilien aus eingetroffen. Es hatte den Grafen von Eu und dessen Gemalin, die Kronprinzessin von Brasilien, an Bord, die sich nach England begeben.

Italien.

Die letzte tumultuarische Demonstration gelegentlich des am vorigen Montag abgehaltenen Hofballes war, schreibt man der „A. Z." aus Turin, furchtbar unheimlich und im höchsten Grade antidynastisch. Victor Emanuel ist in seiner geliebten Hauptstadt in einer Weise ausgepfiffen und beschimpft worden, wie es noch wenige Monarchen wurden. Der Ruf „Abbasso il Rè!" wechselte mit dem „Viva la Guardia nazionale!" und es war ein eigenthümlicher Anblick, den die festlich beleuchteten Zugänge zum Palast und das Schloß selbst im Contrast zu der ungeheuer erregten, wohl 2000 bis 3000 Personen zählenden Menschenmenge boten, welche zischend, schreiend, heulend und tobend auf dem Platz umherwogte. Um 7 Uhr zeigte sich nur eine halbe Schwadron Lanciers, welche ruhig an ihrem Posten verblieb. Um halb 8 Uhr erschienen die ersten Equipagen, welche mit einem schrecklichen „Pereat" empfangen wurden, so daß mehrere sofort umkehrten. Andere, die im Galopp anzufahren versuchten, wurden angehalten; die Kutscher wurden vom Bock gerissen und die Eingeladenen, worunter viele Damen und Officiere, genöthigt, entweder unter schrecklichem Zischen zu Fuß in den Palast zu gehen oder umzukehren. Jene, welche die letztere Partie ergriffen, wurden kräftigst applaudirt. Der Lärm war gegen 8 Uhr, wo die meisten Wagen anfuhren, am furchtbarsten, und da machte die Cavallerie einen Angriff auf das wüthend gewordene Volk, das sich einen Augenblick zerstreute, um sich sofort wieder unter unsäglichem Lärm zu sammeln. Erst gegen 9 Uhr erschien die Nationalgarde, die sich aber völlig passiv verhielt. Drei bis vier Wagen wurden umgeworfen; anderen wurden die Fenster mittelst Steinen zerschmettert; jedoch kamen glücklicherweise keine Verwundungen vor. Am schlimmsten wurden die Officiere der Nationalgarde behandelt, welche sich zu Fuß zum Ball begaben. Während diese Scenen, bei welchen sich diesmal, wie ich mich genau überzeugte, nicht nur Arbeiter und Studenten, sondern Bürger und angesehene Handelsleute betheiligt hatten, auf dem Schloßplatz stattfanden, ging es auf dem Hofball selbst sehr traurig und düster zu. Obwohl diesmal mehr Einladungen als gewöhnlich ausgeschrieben worden waren, hatten sich im Ganzen nur 45 Damen eingefunden; rechnet man darunter die Hofdamen der Herzogin von Genua und die Gemalinen der Gesandten und Hofchargen, so bleiben von der Aristokratie nur etwa zwanzig übrig. Nach jedem Tanz bildeten sich Gruppen, um Nachrichten von dem Platz zu haben, der völlig einem Lager glich. Vom Ballsaal aus ertheilte der Obercommandant des ersten Militär-Departements seine Befehle. Weder Bürgermeister, noch irgend ein Mitglied des Magistrats waren erschienen. Der König schien äußerst verstimmt zu sein; denn die gräßlichen Rufe, die auf dem Schloßplatz ertönten, drangen bis in den Ballsaal, wo alle Augen auf ihn gerichtet waren. Er sprach von Zeit zu Zeit einige Worte mit dem General Della Rocca und verließ den Ball nach einer Stunde. Obwohl die Nationalgarde bis 4 Uhr Morgens auf dem Platze verblieb, wurden die heimkehrenden Personen wiederholt mit schauerlichem Zischen empfangen, und gewiß wird allen Denen, welche diesen Hofball besucht, die Art und Weise, wie sie begrüßt wurden, noch lange im Gedächtniß bleiben. Es ist merkwürdig und auch gleichzeitig beweisführend für die wahren Urheber dieser furchtbaren Demonstration, welche den höchsten Kreisen angehören, daß sämmtliche eingeladenen Damen anonyme Schreiben erhalten hatten, sich nicht auf den Ball zu begeben. Nur zwanzig sind dieser Einschüchterung nicht nachgekommen. Der König soll geschworen haben, Turin nicht wieder öffentlich betreten zu wollen. Das Officiercorps ist wüthend über die Bevölkerung, und sollten ernstere Ereignisse eintreten, so dürfte die Rache desselben eine fürchterliche werden. Niemand glaubt indeß, daß mit der gestrigen Demonstration die Reihe der unruhigen Auftritte abgeschlossen ist, zumal nur im Ganzen zwanzig Personen verhaftet wurden, und die Nationalgarde die größte Gleichgiltigkeit an den Tag gelegt hat."

Der „Gen. Corr." wird aus Turin berichtet: Der Wagen des russischen Gesandten v. Kisseleff ward in der Via Dora grossa wiederholt angehalten und konnte nur auf einem Umweg nach dem königlichen Palais gelangen. Fr. v. Kisseleff, bekanntlich eine geborne Ruspoli aus Rom, kam vor Aufregung und Schreck halb ohnmächtig in die königlichen Säle. Der französische Gesandte, Herr v. Malaret, wurde auf dem Platze von einem unbeschreiblichen Pfeifen und Geheul empfangen. Sofort befahl Hr. v. Malaret seinem Kutscher zu halten, sprang aus dem Wagen und ging zu Fuß mitten durch die aufgeregte Menge nach dem Schlosse. Aehnlich erging es dem mexicanischen Gesandten.

Garibaldi hat sich wieder in 2 Briefen vernehmen lassen. Der eine (Caprera, 20. Jänner) ist an das Meeting von Palermo gerichtet. Er ermuntert das Volk, beharrlich zu sein und zur Beseitigung der Priesterherrschaft beizutragen. Dann bittet er, Roms und Venedigs eingedenk zu sein. — Der zweite Brief lautet: Caprera, 19 Jänner. Geehrter Herr! Danken Sie in meinem Namen den Mitgliedern des akademischen Körpers der schönen Künste in Urbino und sagen Sie Ihnen, daß ich stolz darauf bin, ihnen als Mitglied anzugehören. Rafael's Vaterstadt hat die Pflicht, Italien zu erinnern, daß es groß war, wenn auch nicht im Kriege, doch in der Kunst — jetzt weder in dem Einen noch in dem Andern. In der Zeit der Sclaverei mögen die Italiener sich mehr als alle Andern Michel Angelo's erinnern und Künstler sein, um Bollwerke gegen die Fremden und das Papstthum zu erheben. Stets Ihr Garibaldi.

Rußland.

Eine vom Moskauer Adel an den Kaiser gerichtete Adresse macht gegenwärtig in Rußland großes Aufsehen. Die mit 270 gegen 36 Stimmen beschlossene Adresse hat offenbar den Zweck, die alte Oligarchie des russischen Adels wiederherzustellen; es werden in derselben die bisherigen Neuerungen des Kaisers Alexander mit viel schwülstigeren als aufrichtigen Worten belobt und dann folgende Forderungen gestellt: „Krönen Sie, Sire, das begonnene Werk dadurch, daß Sie eine General-Versammlung von Erwählten Rußlands zur Prüfung der dem ganzen Reiche gemeinsamen Bedürfnisse einberufen! Gebieten Sie Ihrem treuen Adel, diese Deputirten aus seiner Mitte zu wählen! Der Adel ist immerdar die beste und sicherste Stütze des russischen Thrones gewesen." Drei Stimmführer des Adels waren persönlich nach Petersburg gekommen, um das Schriftstück zu überreichen. Im Senat ist darauf der Beschluß gefaßt worden, die Moskauer Adelsversammlung kurzweg zu schließen und alle Resolutionen derselben für null und nichtig zu erklären. Ja, es heißt, der Kaiser werde sich dazu selbst nach Moskau begeben. Die Regierung geht mit aller Entschiedenheit vor; das Adelsorgan Wjest, welches die in Moskau gehaltenen Reden und die Adresse veröffentlichte, wurde confiscirt und dessen Redacteur verhaftet.

Amerika.

Der „G. C." wird aus Mexico, 30. December, geschrieben: In seiner Unterredung mit dem päpstlichen Nuntius am 21. December, deren ich in meinem letzten Schreiben erwähnte, hat der Kaiser dem Msgr. Meglia die folgenden vier Puncte als Grundlagen des abzuschließenden Concordats vorgelegt: 1) Duldung aller Culte, welche sich nicht im Widerspruch mit den Staatsgesetzen befinden und Anerkennung der katholischen Religion als Staatsreligion; 2) definitive und formelle Gutheißung der Säcularisation der geistlichen Güter: 3) Dotation des Klerus durch den Staat; 4) der Regierung vorbehaltene Befugniß Civilregister einzurichten und zwar in den Fristen und der Ausdehnung, die sie für angemessen erachtet. Außerdem soll die kaiserliche Regierung dem Nuntius zur Kenntniß gebracht haben, daß sie gedenke, die alten Regalien der spanischen Krone über den mexicanischen Klerus, d. h. das Recht der Investitur der Bischöfe und die oberste Verwaltung der weltlichen Interessen der mexicanischen Kirche wieder zur Geltung zu bringen. Diesen Eröffnungen gegenüber erklärte Msgr. Meglia: daß seine Vollmacht nicht so weit gehe um auf Grundlagen der vom Kaiser aufgestellten Sätze, mit Ausnahme des ersten, zu unterhandeln. Hierauf erließ am 27. December der Kaiser ein Schreiben an den Minister Escudero, welches eine feierliche Sanction der oben mitgetheilten vier Sätze enthält. Es scheint, daß der Kaiser überzeugt ist, Msgr. Meglia werde angesichts des wichtigen und entscheidenden Schrittes, den er mit diesem Schreiben unternommen, sich doch noch entschließen, die Verhandlung auf der gestellten Basis wieder aufzunehmen. Im anderen Falle würde wohl diese Basis zu einem organischen Statut erweitert werden. Die vorgestrige Nummer des halbofficiellen „Razon" weist mit aller Bestimmtheit darauf hin. Jedensfalls ist die Kirchengüterfrage als bereits entschieden zu betrachten.

Der k. k. österreichische Gesandte Graf Thun ist am Samstag den 24. d. vom Kaiser Maximilian in erster Audienz empfangen worden. Seine Beglaubigungsschreiben überreichend, richtete der Graf folgende Worte an den Kaiser: „Sire, indem ich Ew. Majestät die Schreiben einhändige, welche mich als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. k. k. apostolischen Majestät an Ihrem Hofe accreditiren, bin ich so glücklich, der Dolmetsch der Gefühle der Zuneigung und Freundschaft zu sein, welche der Kaiser, mein Gebieter, für seinen erhabenen Bruder hegt. Der Kaiser ist beseelt von aufrichtigen Wünschen für das Glück Ew. Majestät und der erhabenen Gattin, sowie für die Wohlfahrt und das Gedeihen des großen Landes, welches die Vorsehung unter Ihre Herrschaft gestellt hat. Gestatten Sie mir, Sire, die Versicherung, daß ich persönlich, nichts verabsäumen will, so viel es von mir abhängt, die Beziehungen zwischen den beiden Reichen zu kräftigen." Der Kaiser erwiderte auf diese Ansprache: „Es gereicht uns zu großer Befriedigung den Vertreter Sr. k. k. apostolischen Majestät, unseres theuersten Bruders, zu empfangen, und wir beglückwünschen uns, daß seine Regierung eine so ausgezeichnete und schätzenswerthe Persönlichkeit erwählt hat, die sie an unserem Hofe vertreten soll. Die Beziehungen zwischen den beiden Ländern werden freundschaftlich und von Dauer sein weil auch in Oesterreich die Grundsätze gesunder Freiheit, welche die alleinige dauernde Grundlage einer Regierung bildet, in der Entwicklung begriffen sind. Auch selbst in dem Umstande, daß zwei Brüder die Kaiserkrone tragen, wird noch eine Bürgschaft mehr gefunden werden zur Erhaltung und Fortbildung eines guten Einvernehmens zwischen den beiden Reichen."

Eine unvorsichtigerweise in der Kaserne zu Buenos-Ayres aufbewahrte Quantität Pulver hat explodirt und das ganze Gebäude von Grund aus zerstört. Leider sind bei der Explosion viele Menschen — man rechnet an 600 — um das Leben gekommen. Unter den Umgekommenen befinden sich auch mehrere Schweizer.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 7. Februar.

* In der gestrigen Sitzung der Balneologischen Commission in der Krak. Wissenschaftl. Gesellschaft verlas nach Erledigung der laufenden Angelegenheiten Dr. Zieleniewski einen Theil seiner umfassenden Abhandlung über den Gebrauch der Stahlbäder überhaupt und im besonderen in Krynica und über Torfböden. Der ausführliche polnische Titel ist: „O borowinie tudzież o zastósowaniu jéj w kąpielach w ogólności z poglądem na torfowiska ziem polskich i na kąpiele borowinowe udzielane w Krynicy."

* Der verstorbene Rector und Propst, Ehren-Domherr von Kalisz, (nicht Kielce, wie irrig angegeben worden) Hochw. Fr. Ser Piątkowski, dessen feierliches Begräbniß heute früh 9 Uhr von der St. Markuskirche standfand, hatte sich bekanntlich viel um die aus eigenen Mitteln bewirkte Verschönerung und Restauration der von ihm verwalteten (H. Kreuz- und St. Markus-) Kirchen und um die wohlthätige Stiftung Skarga's, den Krakauer Mons pius, deren Vorstand er als Senior angehörte, verdient gemacht. Wie wir hören, hat der Verewigte diesem Lombard testamentarisch die Summe von 50.000 fl. p. vermacht.

* Fünf volle Jahre werden zweitnächsten Mittwoch 15. d. verstrichen sein, seit sich die Krakauer Liedertafel, die seitdem zur Freude ihrer immer zahlreicher werdenden Mitglieder schon so manchen sang- und harmonievollen Abend verbracht, so manche frohe Liederfahrt abgehalten, hier zusammengethan und als wohlbestallter und gut bestellter Verein sich nach h. Bestätigung der selbst gegebenen Statuten constituirte. Um nun diesen Jahrestag des fünfgetheilten Vierteljahrhundertjährigen Bestehens würdig zu begehen, soll, wie wir hören, am Stiftungstage eine der fröhlichen Carnevalszeit entsprechende mit einem großen Ball verbundene musikalische Soirée, von einem heiter-ernsten Fest-Prolog eingeleitet, im Redoutensaal stattfinden, die hoffentlich reiche Unterhaltung — und reichliche Unterstützung der hiesigen Armuth bringen wird. Der Entrée-Erlös ist nämlich einem hiesigen wohlthätigen Institut, wir hören, dem Arbeits- und Versorgungshaus zugedacht. Die Subscriptionsbogen liegen in der Buchhandlung des H. Jul. Wildt aus, wo Familien-Billets à 1 fl. ö. W. (für Nichtmitglieder, eingeführt von Mitgliedern, das Doppelte) zu haben sein werden. Durch die in der Parenthese ausgesprochene Bestimmung wird in Ansehung des wohlthätigen Zweckes einerseits eine Ausnahme statuirt, andererseits der Liedertafel der Privatcharakter gewahrt, den sie auch ferner sich zu erhalten gewissenhaft bestrebt ist.

* Frl. v. Thalheim geht, wie wir hören, mit Herrn Dir. Blum der bekanntlich zugleich das Theater in Bielitz leitet. zu einigen Gastvorstellungen dorthin, ehe sie nach Wien zurückkehrt.

* Was einem Glück und Freude, ist dem anderen Leid und fatal. Die großen Bälle im Casino fallen alle auf den Mittwoch, einen wie der Montag durch die Bank deutschen Theatertag, die Sonn- und Freitage und Sonnabende dagegen kommen abwechselnd der deutschen und polnischen Gesellschaft zu gute. (O du meine Güte!) Aus Besorgniß also, daß diesen Mittwoch ein zu gutes Geschäft gemacht werden dürfte, bleibt die Bühne bis Sonnabend geschlossen. Vielleicht ist es bis dahin — wärmer geworden. Nach diesen dreitägigen Ferien wider Willen werden die Theatervorstellungen wieder am Sonnabend 11. d. mit einer Novität beginnen, mit Berg's Bühnenstück „Zwei Männer vom Regiment Belgien", das als Episode der Schleswig'schen Kriegsepoche und als Stück Wiener Volkslebens in Wien viel Glück gehabt.

* Bei einer Kälte, die den Schnee unter den Füßen knirschen, die Bäume auf den Planten krachen und das Trinkwasser im Brunnen gefrieren macht, war es gestern in dem nicht blos geheizten, sondern jetzt auch warmen Stadttheater ganz behaglich. Es herrschte, mit dem preußischen Herrn Kriegsminister Roon zu sprechen, im Hause eine „angenehme" Temperatur. Die gut gespielte Reprise der hier gern gesehenen Operette „Flotte Bursche" bewirkte auch ihrerseits, daß das Publicum aufthaute, und sogar warmen Beifall zu spenden vermochte. Gleich gut aufgenommen wurde die Nestroy'sche Beigabe „Umsonst". Umsonst würden wir versuchen zur Motivirung dieses Erfolges Nestroy's „Stück" inhaltlich wiederzugeben. Man erzählt seine Stücke nicht, wie man von einer Sauce nicht spricht, sondern besser sie kostet. Man lacht darüber bis der Vorhang fällt und auch über diesen, zeigt er sich wie gestern, obstinat.

* Das gestern erwähnte Jagdabenteuer hat sich, auf einer Herrschaft des Fürsten M. nicht wie es gestern in Folge eines lapsus calami hieß, des Grafen M. ereignet.

α In Lemberg fand am 28. v. M. in den Sälen eines Gasthauses der erste israelitische Ball statt, woran, wie „Słowo" mittheilt, nur ausschließlich die sogenannten deutschen Israeliten theilnahmen. Die Ausstattung der Säle soll prachtvoll, der Gäste sollen sehr viele gewesen sein; von Damen sollen viele pompöse Toiletten entwickelt haben, wie deren auf öffentlichen Unterhaltungen sehr selten zu sehen sind. Man sagt, daß in diesem Winter noch mehre solcher Bälle stattfinden, und es ist kein Zweifel, daß alle gut ausfallen werden, indem Lemberg gegenwärtig über 30.000 Israeliten beherbergt, also fast die Hälfte der gesammten Bevölkerung, die noch dazu in socialer Hinsicht eine große, mit den Lebensintereffen fest verbundene Gemeinde bilden.

α Der erste diesjährige ruthenische Ball, der am 2. d. in den Sälen des Lemberger Nationalhauses gegeben wurde, ist dem „Słowo" zufolge sehr gut ausgefallen. Ueber 300 Gäste waren anwesend. Die Leistungen des Militärorchesters unter Leitung des bekannten und beliebten Capellmeisters H. Leibold waren vortrefflich. Unter den Tänzen fanden die nationalen „Kołomyika" und „Kosak" den meisten Beifall. Se. Excellenz der Statthalter FML. Baron Paumgartten beehrte den Ball mit seiner Gegenwart. Die Spitzen der Behörden, Universitätsprofessoren mit ihren Familien, die Bürgerschaft und andere Personen nahmen lebhaften Antheil an der ruthenischen Unterhaltung.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Auf Einladung des Präsidenten des Belgrader Handelsausschusses, Joh. Rumanudi, hat am 22. Januar zu Belgrad eine Berathung wegen Begründung einer serbischen Nationalbank stattgefunden, in welcher sofort eine Million Piaster gezeichnet worden sind.

Breslau, 6 Februar. Amtliche Notirungen. Preis für einen preußischen Scheffel, d. i. über 14 Garnez, in preußischen Silbergroschen = 5 kr. ö. W. außer Agio: Weißer Weizen (alter) 63—73, (neuer) 54—64; gelber (alter) 60—66, (neuer) 53—60. gelber (erwachsener) —.— Roggen 38—42. Gerste 31—37. Hafer 24—28. Erbsen 54—64 Winter-Raps (per 150 Pfd. Brutto) 194—220. Winterrübsen (per 150 Pfd. Brutto) 184—206. Sommerrübsen (per 150 Pfd. Brutto) 154—186. — Rothe Kleesaaten für einen Zollcentner (89½ Wiener Pf.) in preußischen Thalern (zu 1 fl. 57½ kr. öst. Währ. außer Agio) von 16—27 Thlr. Weiße von 12—25½ Thaler.

Wien, 6. Februar, Abends. [Czas.] Nordbahn 1838. — Credit-Actien 191.10. — 1860er Lose 95.—. — 1864er Lose 86.85.

Paris, 6. Februar. 3% Rente bei Schluß 67.25.

Oświęcim, 1. Februar. Die heutigen Markt-Preise in österr. Währ.: Ein Metzen Weizen 3.30 — Roggen 2.25 — Gerste 2.— — Hafer 1.40 — Erbsen 5.— — Bohnen 3.— — Hirse 2.50 — Buchweizen 2.50 — Kukurutz 4.80 — Erdäpfel 1.—. — 1 Klafter hartes Holz 7.—, — weiches 5.10. — Futterklee 1.70. — Der Zentner Heu 1.40. — Ein Zentner-Stroh 1.20.

Lemberg, 4. Februar. Holländer Dukaten 5.23 Geld, 5.29 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.26 Geld, 5.32 W. — Russischer halber Imperial 9.17 G., 9.30 W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.77 G., 1.80 W. — Russischer Papier-Rubel ein Stück 1.46 G., 1.48 W. — Preußischer Courant-Thaler ein Stück 1.67 G., 1.70 W. — Gal. Pfandbriefe in östr. W. ohne Coup. 72.23 G., 72.93 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 75.73 G., 76.49 W. — Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 73.38 G., 74.17 W. — National-Anlehen ohne Coup. 78.95 G. 79.65 W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 222.83 G. 225.50 W.

Krakauer Cours am 6. Febr. Altes polnisches Silber für fl. p. 100 fl. p. 112 verl., 109 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 121 verl., 118 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. pol. 97 verlangt, 96 bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 460 verl., 452 bez. — Russische Silberrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 147½ verl. 144½ bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. öst. W. 170 verl., 168 bez. — Preuß. Cour. für 150 fl. öst. W. Thaler 90 verl., 89 bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 112½ verl., 111½ bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.36 verl., 5.26 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.35 verl., 5.25 bez. — Napoleond'ors fl. 9.12 verl., fl. 8.97 bez. — Russische Imperials fl. 9.35 verl., fl. 9.20 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in öster. W. 73 verl., 72 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in C.-Mze. fl. 76½ verl., 75½ bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 75.— verl. 74.— bez. — Actien der Carl Ludwigs-Bahn, ohne Coupons fl. österr. Währ. 226.— verl., 223.— bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Wien, 6. Februar, Heute Mittags 1 Uhr wurde von Sr. Majestät dem Kaiser die Deputation empfangen, welche im Namen der Romänen Ungarns und Siebenbürgens ihren ehrfurchtsvollsten Dank für die Errichtung der griechisch orient. Metropolie abstattete.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden die Verhandlungen über die Verminderung der Personalsteuer in Siebenbürgen fortgesetzt. Die Abg. Barițiu, Manu und Tinti sprechen für den Ausschußantrag, resp. für die Regierungsvorlage. Die Abg. Brestl und Herbst gegen denselben und für den Antrag Schneiders, daß gleichzeitig mit der Herabminderung der Personal-Steuer eine Erhöhung der Grundsteuer in Siebenbürgen eintreten möge, und daß die Regierungsvorlage an den Ausschuß zurückgewiesen werde, um über diesen Antrag zu berathen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Obert's auf Uebergang zur Tagesordnung und Zurückweisung an den Ausschuß mit 82 gegen 66 Stimmen abgelehnt worauf zur Specialdebatte geschritten wird.

Der Titel des Gesetzes wird angenommen.

Bei §. 1 beantragt Herbst die namentliche Abstimmung und wird §. 1 mit 83 gegen 69 Stimmen angenommen.

Die §§. 2 incl. 6 werden ohne Debatte angenommen.

Bei §. 7, welcher nach der Regierungsvorlage lautet: „Die gegenwärtigen Anordnungen haben mit dem 1. Januar 1865 in Wirksamkeit zu treten und bis zur allgemeinen Regelung der directen Steuern in Anwendung zu bleiben," bemerkt der Berichterstatter, daß in dem Gesetze ein Druckfehler sich eingeschlichen habe, es soll nämlich im §. 7 nicht „1. Jänner" sondern „1. April" heißen.

Abg. Herbst beantragt, da diese Druckfehler-Berichtigung erst nach Schluß der Debatte geschehen ist, den Ausschuß zu befragen, welches der richtige Text ist.

Der Antrag wird angenommen, weshalb die Sitzung geschlossen werden muß, damit der Ausschuß Gelegenheit habe, sich auszusprechen.

Nächste Sitzung Freitag.

Die Banal-Conferenz wurde wie ein Agramer Tel. der „N. Fr. Pr." meldet am 4. d. Mts. eröffnet und in derselben ein Ausschuß gewählt, welcher den Entwurf einer Landtags-Wahlordnung ausarbeiten soll. Bis zur Vollendung dieses Entwurfes sind die Sitzungen der Conferenz vertagt worden. Es haben sich nicht alle Eingeladenen zur Conferenz eingefunden.

Berlin, 6. Februar. Se. Maj. der König empfing gestern den Ober-Präsidenten von Schlesien, Freiherrn von Schleinitz.

London, 5. Februar (Abends). Das Reuter'sche Bureau meldet aus Athen, daß der Onkel des Königs Georgios (Prinz Julius von Glücksburg) am 3. d. von Athen abgereist sei.

Ueber die Reise des Grafen Sponneck sei noch nichts Definitives bekannt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Amtsblatt.

L. 24823. **Edykt.** (94. 3)

Ces. kr. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Alberta Waltera z miejsca pobytu i życia niewiadomego, a w razie jego śmierci spadkobierców tegóż lub prawonabywców, że przeciw niemu p. Władysław Pęgowski spadkobierca Franciszki 1o Tabaszewskiéj 2o Wojciechowskiéj wniósł pozew o wykreślenie sum 5000 złr. i 500 złr. ze stanu biernego dóbr Podolany; w załatwieniu tegóż pozwu termin do ustnéj rozprawy na dzień 28 marca 1865 o godzinie 10 rano wyznacza się.

Gdy miejsce pobytu pozwanego p. Alberta Waltera lub jego dziedziców wiadomém nie jest, przeto ces. król. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanego jak równie na koszt i niebezpieczeństwo tegóż tutejszego adw. p. Dra. Szlachtowskiego z podstawieniem p. Dra. Rydzowskiego kuratorem nieobecnego ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanemu, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sam stanął, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę sobie obrał, i o tém ces. król. Sądowi krajowemu doniósł, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków, dnia 9 stycznia 1865.

L. 10418. **Obwieszczenie.** (101. 3)

Ze strony c. k. miejsko-delegowanego Sądu powiatowego w Tarnowie czyni się wiadomo, że do przedsięwzięcia dozwolonéj pod dniem 30 września 1858 do l. 4676 licytacyi kwoty 1000 złr. m. k., na połowie realności Stanisława Białkowskiego pod l. 3, w mieście Tarnowie Tom. 8, pag. 184, n. 24 on. na rzecz Zofii z Kurowskich Białkowskiéj zaintabulowanéj, w celu ściągnienia należytości pp. Ludwika i Joanny małżonków Klemensiewiczów przeciw spadkobiercom Zofii z Kurowskich Białkowskiéj, jako to: p. Annie Kurowskiéj i nałoletn. Karolowi Białkowskiemu wyrokiem z d. 30 marca 1857 do l. 5?40 w kwocie 100 złr. m. k. wygranéj wraz z odsetkami po 4 od sta od dnia 1 czerwca 1852 bieżącemi, kosztami sporu w ilości 15 złr. 17 kr. m. k., kosztami egzekucyjnemi w ilości 10 złr. 51 kr. m. k. i kosztami obecnie w ilości 14 złr. 77 kr. w. a. przyznanemi, nowy termin na dzień 15 marca 1865 o godzinie 10 zrana i to pod następującemi warunkami się rozpisuje:

1. Za cenę wywołania przyjmuje się wartość nominalną kwoty powyższéj 1000 złr. m. k., nadmieniając przytém, że pretensya ta na powyższym terminie także poniżéj ceny wywołania najwięcéj ofiarującemu sprzedaną zostanie.
2. Chęć kupna mający obowiązany będzie 5tą część ceny wywołania t. j. 200 złr. m. k. czyli 210 złr. w. a. jako wadyum w gotówce złożyć, które to wadyum w cenę kupna najwięcéj ofiarującego wliczone, zaś współlicytującym po ukończeniu licytacyi zwrócone zostanie.
3. Najwięcéj ofiarujący obowiązany będzie całą cenę kupna z wliczeniem wadyum w przeciągu 14 dni, od dnia doręczenia uchwały akt licytacyjny do Sądu przyjmującéj rachując, do depozytu c. k. miejsko-delegowanego Sądu powiatowego w Tarnowie złożyć.

   Gdyby nabywca tego nie miał uczynić, natenczas na żądanie wierzycieli lub dłużników nowa licytacya pretensyi w kwocie 1000 złr. m. k. rozpisaną i takowa na jednym terminie także poniżéj ceny wywołania sprzedaną będzie, w którym to razie nabywca słowa niedotrzymujący stronie egzekucyą prowadzącéj za wszelką szkodę ztąd urosłą jako odpowiedzialny uznany zostanie, zaś złożone wadyum przepadnie.
4. Stronie egzekucyę prowadzącéj, lub téż téjże prawonabywcy zastrzega się na wypadek kupna powyższéj pretensyi prawo kompenzacyi jéj pretensyi z ceną kupna, w którym to razie tylko resztę ceny kupna w terminie pod 3 oznaczonym do Sądu złożyćby miała.
5. Jak skoro najwięcéj ofiarujący całą cenę kupna do depozytu sądowego złoży, wówczas takowemu dekret własności sprzedanéj pretensyi wydany i sam jako właściciel téjże na własne koszta zaintabulowany zostanie, wszystkie zaś ciężary na niéj się znajdujące wymazane i na cenę kupna przeniesione będą.
6. Chęć kupna mającym wolno jest wyciąg tabularny pretensyi sprzedać się mającéj w kancelaryi c. k. Notaryusza p. Janochy przejrzeć.

O czém się strony sporne, nie mniéj tych wierzycieli, którzyby po dniu 7 października 1857 prawo hypoteki na kwotę 1000 złr. m. k. w stanie biernym połowy realności pod l. 3 w mieście Tarnowie położonéj, Stanisława Białkowskiego własnéj, Tom. 8, pag. 184, n. 24 on. na rzecz Zofii z Kurowskich Białkowskiéj zaintabulowaną uzyskali i to ostatnich na ręce kuratora p. adw. Dra. Serdy i drogą niniejszego obwieszczenia, wreszcie chęć kupna mających z tém dołożeniem zawiadamia, że rozpisaną licytacyę c. k. Notaryusz p. Janocha przedsięweźmie.

Tarnów, 29 grudnia 1864.

Z. 6073. **Edict.** (95. 3)

Das k. k. Rzeszower Kreisgericht macht bekannt, daß Süßel Blasbalg unterm 14. October 1864 zur Zahl 6073 das Gesuch um Amortisirung des in Verlust gerathenen, vom Samuel Verliebler, zu Gunsten der Süßel Blasbalg acceptirten, am 27. Dezember 1863 zu Rozwadów ausgestellten und zehn Monate a dato zahlbaren Wechsels über 200 fl. ö. W. hiergerichts überreicht hat, und es wird demnach jeder, der im Besitze dieses Wechsels sich befindet aufgefordert, diesen in Verlust gerathenen Wechsel binnen 45 Tagen dem Gerichte vorzulegen und seine allenfälligen Besitzrechte zu diesem Wechsel nachzuweisen, als sonst der fragliche Wechsel über wiederholtes Einschreiten der Süßel Blasbalg wird amortisirt werden.

Rzeszow, 4. November 1864.

N. 68. **Licitations-Ankündigung** (88. 3)

Aus Anlaß der am 24. Juni 1865 zu Ende gehenden Pachtzeit der zur Graf Skarbek'schen Armen- und Waisenstiftung gehörigen Propination auf der ganzen Stiftungsherrschaft Drohowyże, Stryjer Kreises, wird wegen Wiederverpachtung derselben auf drei nacheinander folgende Jahre, d. i. vom 24. Juni 1865 bis dahin 1868 bei der Lemberger k. k. Kreisbehörde eine öffentliche Licitation am 23. Februar 1865 abgehalten werden.

Der Ausrufspreis des einjährigen Pachtschillings beträgt 12818 fl. ö. W.

Jeder Pachtlustige hat vor Beginn der Licitation das 10% Vadium mit 1300 fl. ö. W. zu Handen der kreisbehördlichen Licitations-Commission im Baaren oder in Staatsschuldverschreibungen, oder auch in galizischen Pfandbriefen nach dem Courswerthe zu erlegen.

Es werden auch vor und während der Licitationsverhandlung schriftliche mit Vadium belegte, vorschriftsmäßig ausgefertigte, versiegelte Offerten angenommen, nach beendigter Licitation dürfen jedoch keine weiteren Anträge berücksichtigt werden.

Die Licitationsbedingnisse können bei der Lemberger k. k. Kreisbehörde eingesehen werden.

Von der k. k. galiz. Statthalterei.

Lemberg, am 19. Jänner 1865.

Ogłoszenie licytacyi.

Z powodu kończenia się z dniem 24 czerwca 1865 r. dzierżawy propinacyi w całém państwie Drohowyż w obwodzie Stryjskim, do fundacyi hrabiego Skarbka dla sierót i biednych należącym, odbędzie się w celu ponownego wydzierżawienia téj propinacyi na czas trzyletni, t. j. od 24 czerwca 1865 r. do 25 czerwca 1868 r. publiczna licytacya dnia 23 lutego 1865 r. w c. k. Urzędzie obwodowym Lwowskim.

Cena wywołania jednorocznego czynszu dzierżawnego wynosi 12818 złr. w. a.

Każdy ubiegający się o dzierżawę ma złożyć przed rozpoczęciem licytacyi 10% wadyum 1300 złr. w. a. do rąk komisyi urzędowéj licytacyjnéj, w gotówce, w obligacyach długu państwa lub w listach zastawnych galicyjskich według kursu.

Pisemne, we wadyum zaopatrzone, według przepisów sporządzone i opieczętowane oferty będą przyjmowane nawet podczas licytacyi, lecz po ukończeniu takowéj żadne inne propozycye nie mogą być uwzględnione.

Warunki licytacyjne mogą być w Urzędzie obwodowym Lwowskim przejrzane.

Z c. k. galic. Namiestnictwa.

Lwów, dnia 19 stycznia 1865.

Z. 16531. **Edict.** (96. 3)

Vom k. k. Kreisgerichte in Tarnow wird mittelst gegenwärtigen Edicts dem abwesenden Thomas Niedzielski bekannt gegeben, daß behufs Verständigung seiner von dem mit h. oberlandesgerichtlichen Erlasse ddto. Krakau, 23. November 1864 Z. 15278 herabgelangten Entscheidung über den Recurs der Ludwina Irzykowska geborenen Niedzielska gegen den kreisgerichtlichen Bescheid vom 5. October 1864 Z. 12646, womit in der Verlassenschaftsabhandlung nach Theresia Niedzielska dem Gesuche der Recurentin um Ausfolgung der zu Gunsten der Masse der Theresia Niedzielska im gerichtlichen Depositenamte erliegenden Grundentlastungs-Obligation Nr. 805 ddto 1. November 1853 per 500 fl. C. M. nebst Zinsen-Coupons jener Obligation eingelösten Beträge pr. 205 fl. 75 kr. ö. W. und 24 fl. 41 kr. ö. W., dann der baaren Beträge pr. 28 fl. 96 kr. ö. W. und 48 fl. 14 kr. ö. W. keine Folge gegeben wurde, demselben der Herr Landesadvocat Dr. Bandrowski mit Substituirung des Herrn Landesadv. Dr. Hoborski zum Curator bestellt und angewiesen wurde, die Rechte des Curanden nach Eidespflicht zu wahren.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnow, 28. Dezember 1864.

L. 7211. **Obwieszczenie.** (93. 3)

C. k. Sąd obwodowy Rzeszowski wiadomo czyni, że z powodu żądanego przez p. Gustawa Piotrowskiego wprowadzenia amortyzacyjnego postępowania względem zagubionych wyroków c. k. Sądu Lwowskiego z dnia 16 października 1854 do l. 31785 i trybunału apelacyjnego we Lwowie z 10 kwietnia 1855 do l. 4904 w sprawie spadkobierców Stanisława Piotrowskiego, a mianowicie Alojzyi Piotrowskiéj imieniem własném i imieniem małoletnich Adeli hr. Firmian i Gustawa Piotrowskiego przeciw Karolowi Leśniewiczowi o zapłacenie 500 złr. m. k. zapadłych, do wysłuchania stron interesowanych, jakotéż p. Karola Leśniewicza z życia i miejsca pobytu niewiadomego, któremu p. adw. Dr. Reiner jako kurator, zastępcą zaś jego p. adw. Dr. Lewicki postanowiony został, termin na 15 lutego 1865 o godzinie 10 wyznaczonym jest.

Rzeszów, 30 grudnia 1864.

N. 593. **Concurs-Ausschreibung.** (102. 2-3)

Zur Wiederbesetzung der beim k. k. Bezirksamte in Kenty in Erledigung gekommenen, oder durch eine etwaige Versetzung andern Orts in Erledigung kommenden Bezirksamts-Kanzlisten-Stelle mit dem Jahresgehalte von 367 fl. 50 kr. ö. W. wird hiemit binnen 14 Tagen nach der dritten Einschaltung in die Krakauer Zeitung gerechnet, der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um die Verleihung dieses Dienstpostens haben ihre Competenzgesuche unter Nachweisung des Alters, Standes, der zurückgelegten Studien, der Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift und ihre Verwendung seit dem Austritt aus den Studien, insofern sie im Staatsdienste stehen, mittelst der denselben unmittelbar vorgesetzten Behörde, sonst aber mittelst des k. k. Bezirksamtes ihres dermaligen Aufenthaltes bei dieser k. k. Kreisbehörde einzubringen.

Hiebei wird bemerkt, daß bei Verleihung dieser Dienstesstelle auf geeignete disponible Beamte vorzugsweise Bedacht genommen werden wird.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Wadowice, 22. Jänner 1865.

N. 10444. **Licitations-Kundmachung.** (103. 2-3)

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Wadowice wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß bei derselben zur Veräußerung des Skartpapiers im Gesammtgewichte von circa 66 Zentner W. G. eine öffentliche Licitation am 16. Februar 1865 Vormittags von 9. bis 12 Uhr vorgenommen werden wird.

Als Fiskalpreis wird der Betrag von 3 fl. 50 kr. pr. Zentner angenommen.

Wer an dieser Versteigerung Theil nehmen will, hat als Vadium den Betrag von 25 fl. zu Handen der Licitationscommission zu erlegen. Nach beendigter Licitation wird blos der vom Bestbieter erlegte Betrag zurückbehalten, den übrigen Licitanten aber werden ihre Vadien gleich zurückgestellt.

Es werden auch schriftliche Offerten angenommen, diese müssen jedoch den Tag vor der Licitation, d. i.: am 15. Februar 1865 bis 6 Uhr Abends hieramts eintreffen und mit einem dem Zehntentheile des angebotenen Kaufschillings gleichkommenden Vadium belegt und mit einer 50 kr. Stempelmarke versehen sein.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Wadowice, am 26. Jänner 1865.

Z. 1054. **Concurs-Kundmachung.** (105. 1-3)

An der k. k. vollständigen Unterrealschule in Tarnopol ist eine Lehrerstelle mit der Gehaltsstufe von Sechshundert Dreißig Gulden ö. W. und mit dem Vorrückungsrechte in die höheren Gehaltsstufen von 840 fl. und 1050 fl. nach zehn- und beziehungsweise zwanzigjähriger entsprechender Dienstleistung zu besetzen.

Für diese Lehrerstelle wird die Befähigung zum Unterrichte im Freihandzeichnen und Schönschreiben gefordert, worüber die Nachweisung im Sinne der Verordnung des hohen k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 24. April 1853 (R. G. B. ex 1853 Nr. 37, Seite 347) zu liefern ist.

Die Bewerber um diese Lehrerstelle, welche auch die Kenntniß der deutschen und der polnischen oder ruthenischen Sprache nachzuweisen gehalten sind, haben ihre mit dem Taufscheine, den Studienzeugnissen, den eigenen Leistungen im Zeichnungsfache und in der Kalligraphie und dem Zeugnisse über die Tadellosigkeit ihrer moralischen und politischen Haltung belegten Gesuche, wenn sie bereits in öffentlichen Diensten stehen, im Wege der vorgesetzten Behörden, sonst aber unmittelbar längstens bis Ende April 1865 bei der k. k. galizischen Statthalterei einzubringen.

Von der k. k. galiz. Statthalterei.

Lemberg, am 18. Jänner 1865.

N. 1250. **Concurs.** (106. 1-3)

Bei der k. k. Postexpedition Biala ist die Postexpedientenstelle zu besetzen. Die hiemit verbundenen Bezüge bestehen in einer Jahresbestallung von Achthundert Vierzig Gulden, einem Amtspauschale jährlicher Einhundert Fünfzig sieben Gulden 50 kr. und einer widerruflichen Expeditorsbeihilfe von Einhundert Fünfzig sieben Gulden 50 kr. jährlich, wogegen der Postexpedient zum Cautionserlag von 840 fl. und zur Beistellung eines volle Sicherheit bietenden, entsprechend gelegenen Postlocals verpflichtet ist.

Bewerber um diese gegen Vertragsabschluß zu verleihende Postexpedientensstelle haben ihre gehörig gestempelten Gesuche unter documentirter Nachweisung ihres Alters, der bisherigen Beschäftigung, Vermögensverhältnisse und Vertrauungswürdigkeit binnen 4 Wochen bei der gefertigten Postdirection einzubringen.

Von der k. k. galiz. Postdirection.

Lemberg, 30. Jänner 1865.

Wiener Börse-Bericht

vom 4. Februar.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	67.60	67.70
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.		
mit Zinsen vom Jänner — Juli	79 60	79 80
vom April — October	79 60	79.80
Metalliques zu 5% für 100 fl.	72 20	72 30
dtto „ 4½% für 100 fl.	63 25	63 75
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	162 25	162 75
„ 1854 für 100 fl.	89 —	8. 25
„ 1860 für 100 fl.	97 30	97.50
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	86.90	87 10
„ „ „ zu 50 fl.	86.90	87.10
Como-Renteuscheine zu 42 L. austr.	17.50	18.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl.	89.75	90.25
von Mähren zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	89.50	90.50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88.50	92.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	74.40	74.80
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	73.25	73.75
von Croatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	74.25	75.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	73.50	74.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	71.75	72 25
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	71.75	72.25

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	808.—	810.—
der Credit-Anstalt zu 200 fl. östr. W.	189 20	189.40
der Niederöst. Escompte-Gesellſ. zu 500 fl. ö. W.	603.—	605.—
der Kaiſ. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1846.	1848.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. C.M. oder 500 Fr.	204.—	204.20
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	247.—	248.—
der Kaiſ. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. C.M.	137.75	138.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. C.M.	224.—	224.50
der Lemberg-Czernowitzer Eisenb.-Geſ. zu 200 fl. ö. W. in Silber (20 Pf. St.) mit 30% Einz.	64.—	65.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	162 50	163.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. C.M.	123.—	123.50
der Theisb. zu 200 fl. C.M. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. C.M.	475.—	477.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. C.M.	235.—	236.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	400.—	405.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C.M.	370.—	375.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank 10jährig zu 5% für 100 fl.	102.—	102.25
auf C.-M. verlosbar zu 5% für 100 fl.	93 20	93.50
auf österr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	88.?0	89.—
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	—.—	73.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt zu 100 fl. östr. W.	127.25	127.50
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. C.M.	86.50	87.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.M.	111.50	112.—
„ „ zu 50 fl. C.M.	48.75	49.25
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	26.—	27.—
Esterhazy zu 40 fl. C.M.	112.—	113.—
Salm zu 40 fl. „	30.50	31.—
Palffy zu 40 fl. „	29.50	30.—
Clary zu 40 fl. „	26.—	26 50
St. Genois zu 40 fl. „	26.—	26 25
Windischgrätz zu 20 fl. „	17.75	18 25
Waldstein zu 20 fl. „	19.50	20.—
Keglevich zu 10 fl. „	14.50	15.—
K. k. Hoffpitalfond zu 10 fl. österr. Währ.	12.—	12.20

Wechsel. 3 Monate.

Bank- (Platz-) Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	94.90	94.90
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 4%	94 90	95.—
Hamburg, für 100 M. B. 4%	84.70	84.80
London, für 10 Pf. Sterl. 5%	112.60	112 60
Paris, für 100 Francs 4½%	44.80	44 80

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours fl.	kr.	fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	—	—	—	—	5	32	5	33
„ vollw. Dukaten	—	—	—	—	5	32	5	33
Krone	—	—	—	—	15	45	15	50
20 Francstücke	9	2	—	—	9	01	9	03
Russische Imperiale	—	—	—	—	9	22	9	27
Silber	—	—	—	—	112	25	112	75

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres

Abgang

von **Krakau** nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm. — nach Breslau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen und nach Warschau 8 Uhr Vormittags; — nach Lemberg 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 30 Minuten Abends; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von **Lemberg** nach Krakau 5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von Wien 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min Abends; — von Breslau 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 20 Min. Abends; — von Warschau 9 Uhr 45 Min. Früh; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Minut. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachm.; — von Wieliczka 6 Uhr 20 Min. Abends.

in **Lemberg** von Krakau 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tag: von	bis
6	2	332‴ 71	—13 0	100	Ost schwach	heiter			
	10	33 20	—18 0	100	Ost schwach	heiter	Abends Mondhof	—22°5	—12°3
7	6	33 08	—15,6	100	West still	trüb			

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**